

Lo Sei mir ein starker Hort, dahin ich immer fliehen kann, der du zugesagt hast, mir zu helfen.
Ps 71,3

Le Der Herr wird mich erlösen von allem Übel und mich retten in sein himmlisches Reich.
2Tim 4,18

„Eins, zwei, drei, vier Eckstein - alles muss versteckt sein!“
Ruft eins der Kinder im Hintergrund.
Die Mama, mit der ich grade telefoniere, klingt ziemlich platt.

„Sagen Sie mal, wie kriegen Sie das eigentlich hin?“ fragt sie mich. „Naja“ stammele ich vor mich hin „.. ich. Ähm. Ich bin noch nicht Mutter geworden. Ich hab also weniger Menschen, die direkt auf mich angewiesen sind oder um die ich mich kümmern muss.“

„Aber Sie haben doch auch mehrere Rollen gleichzeitig... DAS meinte ich. Wissen Sie: Morgens um 5:30 bin ich die Angestellte im Homeoffice, ab 6:30 bin ich die, die das Frühstück macht. Zwischen 8 und 10 bin ich Lehrerin. Danach bin ich irgendwann Köchin, Bespaßerin, Streitschlichterin, Ehefrau, Schwiegertochter, Tochter, und nicht zu vergessen auch eine starke, selbstbewusste Frau mit Hobbies. Haben sie nicht auch viele verschiedene Rollen, mit vielen verschiedenen Erwartungen an Sie?“

Diese Frage beschäftigt mich noch eine Weile. Und ich beantworte sie auch mit: Ja. Habe ich. Und wer mir jetzt grade zuhört, hat das auch. Wir sind Chefin, Mitarbeiter, Azubi, Schülerin, Krankenpfleger, Ärztin, Altenpfleger, Pfarrer, Bestatterin, Mama, Papa, Tochter, Sohn, Oma, Opa, Kind. Für die einen im Umfeld sind wir jetzt grade Helfer, Zuhörer, Einkäufer, Bespaßer oder Lehrerin.

Für andere sind wir eine potentielle Gefahr. Beim Einkaufen den Mindestabstand nicht einhalten. Die letzte Packung Mehl in den Einkaufswagen legen. Sich die Hände nicht desinfizieren. Schon komisch, oder?

Also ich dachte eigentlich, dass wir in dieser merkwürdigen Zeit irgendwie gütiger miteinander umgehen. Rücksichtsvoller. Dass wir weniger gestresst sind. Aber: Wenige Menschen, mit denen ich spreche sind tatsächlich gelassen. Irgendwie scheinen wir grade unsere inneren Rollenkonflikte nach außen zu tragen. Unzufriedenheit macht sich breit, weil ein Teil, eine unserer Rollen grade zu kurz kommt. Dafür kommt Neues dazu: der eine Nachbar zeigt mit dem Finger auf die andere Nachbarin. Wir lernen neue Rollen: wir werden Fehlerfinder, Besserwisser, Ermahner und Anzeiger. Schon komisch, oder? Als ob wir dann rufen würden „Ich hab’s gefunden!“

Eckstein, Eckstein, alles muss versteckt sein.

Zuhause bleiben ja.

Fehler bei anderen suchen? Lieber nicht.

Schließlich hat uns Jesus Christus schon gesagt, wie man es besser macht:

Du sollst deinen Gott lieben von ganzem Herzen und deinen Nächsten wie dich selbst.

Eine Stimme in meinem Kopf sagt: Aber es ist doch jetzt einfach eine schwierige Situation! Da muss ich mich doch vor anderen schützen!

Ja. Schon. Aber nicht auf Kosten anderer. Nicht als Fingerzeiger und nicht als Besserwisser. Sondern als Besser-Macher, der sich Jesu Wort zu Herzen nimmt und einmal tief durchatmet.

Falls es in nächster mal mit der Nächstenliebe nicht ganz so klappt und der Finger schon zuckt, dann denke ich an die Rollen, die ich auf gar keinen Fall spielen will: Fingerzeiger, Besserwisser, Ermahner. Ich will mich darauf besinnen, dass andere Rollen in mir viel wichtiger sind und mich zur Besser-Macherin werden lassen.

Ich will mich daran erinnern, dass Gottes Wort mir heute gesagt hat: Gott ist ein starker Hort, also: ein gutes Versteck. Zu ihm kann ich immer fliehen. Das hat er mir versprochen. Bei ihm kann ich durchatmen.

Eckstein, Eckstein - ich glaub' ich geh mich jetzt verstecken.